Nr.16 5/2009

Hospizzeitung

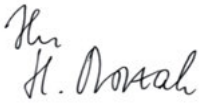
des Anna Hospizvereins im Landkreis Mühldorf e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde des Anna Hospizvereins,

die letzte Mitgliederversammlung im Februar 2009 war sehr gut besucht. Es standen ja neben dem üblichen Bericht auch Neuwahlen an. Bereits vor der Wahl des neuen Vorstands und der Kassenprüfer haben die Mitglieder einem wichtigen Vorschlag zugestimmt, nämlich der Gründung einer gemeinnützigen GmbH für die „Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung“ (SAPV).
Warum braucht der Anna Hospizverein eine eigene „Anna Hospiz GmbH“? Arbeit und Struktur unseres Palliativ- und Hospizteams entsprechen einem Betrieb mit einer Geschäftsführung. Aufgabe der gemeinnützigen GmbH wird es sein, mit den Krankenkassen die Verträge auszuhandeln, die ein sicheres und angemessenes Entgelt für die Leistungen in der SAPV garantieren. Denn die Finanzierung der „Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung“ durch die Krankenkassen ist seit 2007 gesetzlich vorgeschrieben. Es darf nicht sein, dass eine vorbildliche palliative Versorgung, wie sie seit Jahren glücklicherweise in unserem Landkreis besteht, und die bisher fast vollständig durch die Spenden aus der Bevölkerung möglich war, wegen steigender Kosten und unzureichender Finanzierung nicht fortgesetzt werden könnte. Wir hoffen, dass durch die neue Gesellschaft auch bei uns die Vertragsverhandlungen endlich in Gang kommen; dabei leistet unser Verein seit langem Pionierarbeit.

Bei den Wahlen zum Vorstand gab es einige personelle Änderungen: Frau Haserer stellte sich nicht mehr zur Wahl und Herr Oberarzt Hell schied aus dem Vorstand aus, um die Geschäftsführung der neu gegründeten Gesellschaft zu übernehmen.
Die neuen Vorstandsmitglieder für die nächsten 4 Jahre sind (nach einstimmiger Wahl):
1.Vors.: Dr. Hans Dworzak, Mühldorf
2.Vors.: Margret Schneider, Stift St. Veit
Kassier: Hermann Tischler, Waldkraiburg
Schriftführer: Herbert Späth, Schönberg
Beisitzer: Irmgard Sporrer, Mühldorf
Ottmar Wimmer, Ampfing
Thomas Kitzeder, Gars
Die Vorstandsarbeit kann somit kompetent weitergeführt werden. Der neue Vorstand kann sich auf einen lebendigen und gut geführten Verein verlassen.

Als alter und neuer Vorsitzender des Anna Hospizvereins möchte ich mich herzlich für Ihr Vertrauen bedanken!
Insbesondere unserer neuen „Anna Hospiz GmbH“ mit ihren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern wünsche ich eine erfolgreiche Zukunft!



Dr. Hans Dworzak
1. Vorsitzender

Die letzte Lebenszeit als Chance nutzen…

Das Thema unserer vorigen Ausgabe möchten wir hier noch einmal mit einem Beitrag eines unserer Palliativärzte aufgreifen:

Ich lernte Frau B kennen, als sie nach mehrjährigem Krankheitsverlauf in Begleitung ihres Lebensgefährten zu uns auf meine damalige Palliativstation kam. Sie litt unter einer Krebserkrankung der Mundschleimhaut, die bereits die rechte Gesichtshälfte weitgehend zerstört hatte. Beim Aufnahmegespräch berichtete sie, dass sie bereits seit mehreren Monaten auf Grund der Entstellung im Gesicht nicht mehr aus dem Haus gegangen und am Ende ihrer Kräfte sei, sich aber noch Zeit und Kraft wünsche, um ihre familiären Angelegenheiten regeln zu können.
Unsere dringlichste Aufgabe bestand zunächst darin, ihre extremen Schmerzen zu lindern, und als nächstes durch eine lokale Behandlung des Wundgebiets die unangenehme Geruchsentwicklung zu beheben, die zusätzlich zu ihrer sozialen Isolation beigetragen hatte.
Nachdem sich die Schmerzsituation deutlich gebessert hatte, nahm die Patientin allein oder zusammen mit ihrem Lebensgefährten an Kunst- und Psychotherapiesitzungen teil. Auf Initiative einer türkischen Reinigungskraft wurde mit der Patientin eine Kopftuchtechnik entwickelt, die es ihr ermöglichte, das Gesicht so kunstvoll zu verschleiern, dass sie sich gelegentlich wieder in die Öffentlichkeit zu gehen traute.

Nach 13 Tagen war Frau B. soweit stabilisiert, dass sie nach Hause entlassen werden konnte und nunmehr ambulant weiter betreut wurde. In den nächsten zweieinhalb Wochen heiratete sie ihren langjährigen Lebensgefährten im engsten Freundeskreis und begann, ihre sonstigen privaten Angelegenheiten zu regeln. Dann kam es erneut zu einem massiven Einbruch mit extremer Schmerzzunahme und starkem Kräfteverfall, so dass Frau B. um eine palliative Sedierung bat. (Wenn die Schmerzen trotz stärkster Medikation nicht mehr erträglich sind kann der Patient durch eine palliative Sedierung in einen narkoseähnlichen Schlaf versetzt werden, in dem er keine Schmerzen mehr spürt). Sie wollte ihrem Ehemann diese Last nicht allein aufbürden und bat um Wiederaufnahme auf die Palliativstation. Wir besprachen mehrmals mit Frau B. und ihrem Mann das Für und Wider einer palliativen Sedierung sowie die Durchführung. Sie blieb bei ihrem Wunsch, verabschiedete sich von ihren nächsten Bezugspersonen und wir begannen mit der Sedierung im Beisein ihres Ehemannes. Frau B. hatte sich gewünscht, dass sie nach 24 Stunden nochmals aufwachen möchte, eine Art Bedenkzeit. Wir unterbrachen die Sedierung nach 24 Stunden und die Patientin erwachte nochmals im Beisein ihres Ehemannes, des Stationsarztes, der betreuenden Pflegekraft und des Seelsorgers. Auf Nachfrage gab sie uns zu verstehen, dass sie keinerlei Beschwerden habe, aber nicht mehr wach werden wolle. Nach erneuter Sedierung verstarb Frau B. nach weiteren 14 Stunden ruhig im Beisein ihres Ehemannes.

Unser gesamtes Team war froh, dass es uns gelungen war, Frau B. durch eine gute Schmerztherapie – für mich wieder einmal sichtbar, dass dies die wichtigste Voraussetzung für alles weitere ist – eine psychotherapeutische Unterstützung auf verschiedenen Ebenen, Kunst-, Musik- und Gesprächstherapie, dazu in diesem Fall eine interkulturelle Zusammenarbeit (Schleiertechnik von türkischen Frauen) sowie einer häuslichen Betreuungsphase die Möglichkeit zu geben, diesen wichtigen Lebensabschnitt als Chance zu nutzen.

Matthias Richl
Anästhesist und Palliativmediziner

Neue Gesichter im Hospizverein

Margret Schneider

Seit 2001 arbeite ich als Krankenschwester in der Altenpflege im Altenheim Stift St. Veit in Neumarkt.
Seit dem Abzug der Ordensschwestern im Jan. 2005 bin ich dort als Pflegedienstleitung eingesetzt. Vorher war ich fast 20 Jahre im Kreiskrankenhaus in Vilsbiburg.
Bedingt durch das hohe Alter unserer Bewohner und die zahlreichen chronischen Erkrankungen habe ich mich schon bald für eine ganzheitliche Betreuung interessiert. Sterbende Menschen benötigen weit mehr als Schmerzlinderung. Die psycho-soziale und spirituelle Dimension ist bei der Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen genauso wichtig.
Die Grundschulung in Palliative Care 2006 und die Weiterbildung zur Palliativfachkraft 2007/2008 haben mich einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung machen lassen.

Als Krankenschwester aus der Praxis werde ich im Vorstand des Anna Hospizvereins mitarbeiten.

Michaela Schinagl

Seit 2001 arbeitete ich als Krankenschwester auf der Intensivstation im Kreisklinikum Mühldorf.
Durch meine langjährige Arbeit auf Intensivstationen und durch viele Gespräche mit Kollegen aus dem Palliativbereich wurde meine Neugier für die diese Arbeit geweckt.
2006 meldete ich mich für den Palliative Care Basiskurs an, der ein Jahr dauerte. Es war ein sehr intensives und aufschlussreiches Jahr für mich.
Nach Beendigung des Kurses begann ich mit geringer Stundenzahl meine Arbeit im Palliativteam, wodurch meine Absicht weiter bestätigt wurde.
Wunschgemäß habe ich seit April diesen Jahres eine Halbtagsstelle im Palliativteam.

Vielen Dank für die herzliche Aufnahme!

Mein Name ist Sabine Gentzsch

Ich bin Fachärztin für Anästhesie und seit 2006 im Kreisklinikum Mühldorf in der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin tätig. Derzeit befinde ich mich in der Weiterbildung für die Zusatzbezeichnung Palliativmedizin. Seit etwa einem Jahr arbeite ich regelmäßig wochenweise auf der Palliativeinheit, nachdem ich bereits im Jahr zuvor gelegentlich dort tätig war. Oft werde ich gefragt: "Wie kannst du das denn machen, ist das nicht schwer mit sterbenden Menschen umzugehen"? Doch, ja, das ist zumeist schwer - und es ist nicht immer einfach, dem Tod ins Angesicht zu schauen. Viele quälende Symptome können aber am Lebensende gelindert werden. Durch intensiven Austausch aller Beteiligten kann vieles geklärt und verarbeitet werden Ich sehe wie viel Würde den Sterbenden dadurch gegeben wird. All dies und die Zusammenarbeit in einem wunderbaren und engagierten Team ist meine Motivation, diesen Weg weiterzugehen. Der Blickwinkel auf das eigene Leben verschiebt sich. Wie sehr lernt man Kleinigkeiten zu schätzen und sich an den alltäglichen Dingen zu erfreuen.
Herzlich wurde ich von dem Palliativ- und Hospizteam aufgenommen. Dafür möchte ich mich bedanken und freue mich, in diesem einzigartigen Projekt mitwirken zu können.

Dr. med. Matthias Richl, geb. 1966 in Lohr am Main als viertes von fünf Kindern.
Ich bin verheiratet und Vater von drei Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren.
Den größten Teil meiner Jugend habe ich in Franken verbracht und musste auf Grund des frühen Todes meiner Mutter den Hauptteil meiner Schulzeit vom Internat aus bestreiten. Dabei war meine Erziehung im Wesentlichen unter dem Einfluss der Benediktinermönche in Münster Schwarzach am Main gestanden, was keineswegs einen Engel aus mir gemacht hat.
Nach Abitur und Zivildienst begann ich mein Medizinstudium in Berlin, führte es in Erlangen fort und beendete es 1996 in Würzburg. Am Ende meines praktischen Jahres stand für mich dann auch endgültig fest, dass ich Facharzt für Anästhesie werden wollte, was ich in den darauf folgenden Jahren zielstrebig in Trier bis 2000 verfolgte. Im Jahr 2002 wechselte ich erneut zurück in die Heimat nach Würzburg, um mich dort im Juliusspital zum Palliativmediziner weiterzubilden. Ich habe dort fünf Jahre in der Palliativmedizin, zuerst nur stationär und später auch zusätzlich in der ambulanten Betreuung der Palliativpatienten gearbeitet.
Seit Anfang 2007 bin ich nun in Mühldorf, was verschiedene Gründe hat. Meine Familie und ich lieben die nahen Berge. Die Gegend hier ist fast so schön wie die Heimat (schöner wäre gelogen – die Heimat ist immer am schönsten). Ich kann hier im Krankenhaus und vielleicht später auch in der ambulanten Betreuung von Palliativpatienten all das, was ich bisher gelernt habe, weitergeben.
Ich bin seit 2007 Mitglied im AHV – aktuell zugegeben eher nur zahlendes Mitglied, da die Arbeit und die Zusammenführung der Familie mich in den letzten zwei Jahren sehr beansprucht haben. Ich hoffe aber, dass ich die Mitgliedschaft in den nächsten Jahren etwas mehr mit Aktivität füllen kann.

Interview mit dem Leiter des Palliativprojekts

Herr Hell, Sie leiten seit über 3 Jahren das Palliativprojekt an der Klinik Mühldorf. Was ist in dieser Zeit erreicht worden?

Wir konnten zeigen, dass unsere Ausgangsthese stimmt: „Ein multiprofessionelles Palliativteam ist im ländlichen Raum dann effizient, wenn es sektorenübergreifend arbeitet". Das heißt, Pflegekräfte, Ärzte, Therapeuten, Seelsorger und Hospizbegleiter arbeiten eng in einem Team zusammen und sind dabei nicht nur stationär sondern auch ambulant tätig. Das ist im ländlichen Raum nicht nur wirksam sondern auch kostensparend.
Ambulanter und stationärer Bereich sind durch unsere Betreuung von schwerkranken Menschen und ihren Angehörigen weiter zusammengewachsen. Mitarbeiter der Kreiskliniken, der Pflegeheime und Pflegedienste haben durch uns als Bindeglied voneinander gelernt.
Neben der Begleitung von mehr als 1200 Menschen in den letzten drei Jahren ist durch Fortbildungsmaßnahmen vor allem für Pflegekräfte viel Verständnis gewachsen, was durch Hospiz- und Palliativbetreuung möglich werden kann.
Darüber hinaus hat die langjährige Arbeit des Hospizvereins ein noch weiteres Wirkungsfeld bekommen. Es wird in unserem Landkreis wieder mehr über Tod und Sterben gesprochen.

Wo sehen Sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt Schwierigkeiten, welche Aufgaben stehen im Vordergrund?

Es ist immer wieder eine Herausforderung, allen Beteiligten im Versorgungsnetz des Schwerkranken darzulegen, wo die Möglichkeiten und Grenzen unseres Betreuungsangebots liegen. Wir verstehen uns ja als Ergänzung im medizinisch-pflegerischen Angebot von Ärzten und Pflegeeinrichtungen. Vielschichtige Probleme am Lebensende können so gemeinsam mit dem Palliativteam gut gelöst werden.
Und wir hoffen natürlich, dass wir in den nächsten Monaten einen Versorgungsvertrag mit den Krankenkassen abschließen können. Obwohl seit 1. April 2007 das Gesetz für die SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung) besteht, die jedem Patienten das Recht auf palliative Versorgung zu Hause zusichert, können wir unsere Leistungen nicht abrechnen, sondern finanzieren diese aus den Spenden des AHV.

Was ist Ihre Vision für das Projekt, wie könnte es etwa 2012 aussehen?

Meine Vision ist ganz klar: Eine weitere Zunahme der Vernetzung zwischen den verschiedenen Diensten - durch den Austausch und das praxisnahe Lernen im Verlauf von Begleitungen, durch Fortführung der Ausbildungsangebote, durch gemeinsame Qualitätszirkel von Haus- und Klinikärzten, Pflegekräften, Sozialarbeitern und Seelsorgern unterschiedlicher Einrichtungen.
Einen weiteren Schritt sehe ich in der Ernennung von Palliativbeauftragten in jedem Pflegeheim und deren regelmäßige Treffen mit unserem Team.
Besonders wünsche ich mir, dass die Kompetenz in ethisch-rechtlichen Fragen in allen Bereichen weiter wächst. Hier erleben wir noch häufig große Unsicherheit.
Insgesamt sollen sich die Bürger in unserem Landkreis sicher fühlen, wenn es um die so schwierigen Fragen am Ende des Lebens geht.
Die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Sterben könnte unser Leben im Hier und Jetzt positiv prägen.

Sie sind seit langem auch überregional aktiv. Sie sind Sprecher der Landesgruppe Bayern der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin. Was erhoffen Sie sich von diesem Gremium?

Mit unserem Hospiz- und Palliativteam und unserem sektorenübergreifenden Betreuungsmodell haben wir eine Pionierrolle in Bayern, und unsere Erfahrungen werden bayern- und bundesweit seit vielen Jahren sehr geschätzt. Wegen der Besonderheit unserer Arbeitsweise – ambulante und stationäre Betreuung von ein und demselben Team - stoßen wir immer wieder auf neue Probleme. Für diese müssen wir dringend Lösungen finden, oftmals auch mit - bzw. gegen - Kostenträger und Behörden kämpfen. Mein gesundheitspolitisches Engagement in diesem Bereich bedeutet auch die Entwicklungen in Bayern mitgestalten zu können. Das heißt, ich kann unsere praktischen Erfahrungen am „grünen Tisch" der Politik positiv einbringen.

Die größte Sorge ist ja nach wie vor die Finanzierung unseres Projekts – wie ist der aktuelle Stand?

Wir warten auf unseren ersten Verhandlungstermin mit den Krankenkassen, um den SAPV-Vertrag für den Landkreis Mühldorf abschließen zu können. Ab Juli wird die Anna Hospiz GmbH der offizielle Leistungserbringer für die Palliativbetreuung sein und den Kassen Rechnungen stellen, gegebenenfalls diese auch einklagen.

Welche Änderungen bringt die neugegründete Trägergesellschaft für den Verein, das Palliativprojekt – insbesondere für die ambulante Versorgung der Palliativpatienten – und auch für Sie mit sich?

Für unsere Patienten und ihre Angehörigen ändert sich nichts. Sie erhalten unsere Unterstützung wie bisher in der Klinik, zu Hause und im Heim. Im Innenverhältnis werden die Strukturen klarer. Die neu gegründete **Anna Hospiz GmbH** erbringt die SAPV zu Hause und in den Pflegheimen sowie die spezialisierte stationäre Palliativversorgung in der Klinik Mühldorf. Der Anna Hospizverein bietet wie bisher die Hospiz- und Trauerbegleitung sowie die allgemeine Palliativberatung an.
Für mich persönlich wird die Aufteilung meiner Aufgaben auch klarer. Ich bin mit einer 25%-Stelle Geschäftsführer der GmbH und kümmere mich wie bisher um die Organisation des Palliativteams. Mit einer 50%-Stelle bleibe ich Palliativarzt für die Klinik und im ambulanten Bereich.
Insgesamt wird unser Angebot übersichtlicher und eine GmbH ist als Leistungserbringer bei den Krankenkassen anerkannt.

Wie schaffen Sie es, all diese Aktivitäten unter einen Hut zu bringen?
Bleibt Zeit fürs Abschalten, Erholen, wirkliche „Frei“zeit?

Gerade die unterschiedlichen Anforderungen meiner Aufgaben reizen mich. Auf einer Vollzeitstelle patientennah zu arbeiteten würde mich auf Dauer zu stark belasten - zu viele Schicksale, zu viel Betroffenheit. Die politische Arbeit und meine Tätigkeit als Dozent in der Palliativausbildung von Ärzten und Pflegekräften bringen viel Abwechslung für mich. Kraft für meine Arbeit bekomme ich häufig unmittelbar von den Patienten und ihren Angehörigen. Besonders wichtig ist für mich der Zusammenhalt unter den hauptamtlichen Mitarbeitern im Palliativteam und darüber hinaus in der großen „Familie unserer Ehrenamtlichen“. Eine wesentliche Basis ist natürlich auch mein privates Umfeld, wo ich Halt und Entspannung finde.
Bereits vor einigen Jahren äußerte ich in einem Interview im Bayerischen Ärzteblatt, dass mit den vielfältigen Aufgaben und Möglichkeiten im Mühldorfer Hospiz- und Palliativteam mein beruflicher Traum hundertprozentig in Erfüllung gegangen ist. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Man kann nicht neue Ozeane entdecken,
wenn man nicht den Mut hat,
die Küste aus den Augen zu verlieren

Finanzbericht

Vorstandsmitglied Hermann Tischler trug den Jahresabschluss 2008 und die Etatplanung für das Jahr 2009 vor. Er stellte fest, dass das Haushaltsvolumen des Anna Hospizvereins aufgrund der zunehmenden Aufgaben und Aktivitäten weiter gestiegen sei.
Die Tatsache, dass sich die Einnahmen des gemeinnützigen Vereins zu ca. 70 Prozent aus nicht kalkulierbaren Beträgen, also aus Spenden und nur zu etwa 30 % aus festen Einnahmen zusammensetzen, beweise, dass die wirkungsvolle Arbeit des Anna Hospizvereins im Bereich der ehrenamtlichen Hospizarbeit und der stationären und ambulanten Palliativversorgung in erster Linie durch die finanzielle Unterstützung der Menschen im Landkreis Mühldorf ermöglicht werde. Der gemeinnützige Verein verfüge über geordnete wirtschaftliche Verhältnisse.

In der nachstehenden Übersicht sind die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 2008 in zusammengefasster Form sowie die Entwicklung der Rücklagen dargestellt:

Ausgaben	
1. Personalaufwendungen Palliativ- u. Hospizdienst	136 164 €
2. Sachaufwendungen Palliativ- u. Hospizdienst	78 135 €
3. Zuschuss Palliativprojekt	55 243 €
4. Außerordentliche Aufwendungen	8 063 €
Summe der Ausgaben	**277 605 €**
Einnahmen	
1. Mitgliedsbeiträge	36 507 €
2. Spenden	239 662 €
3. Zuschüsse von Krankenkassen nach § 39 a SGB	51 393 €
4. Sonstige Einnahmen	22 760 €
Summe der Einnahmen	**350 322 €**
Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben	**72 717 €**
Entwicklung der Rücklagen	
Stand 1.1.2008	163 437 €
Zuführung 2008	72 717 €
Stand 31.12.2008	**236 154 €**

Der Schatzmeister dankte den Mitgliedern und den zahlreichen Spenderinnen und Spendern für ihre wertvolle finanzielle Unterstützung.

Hermann Tischler, Kassier

****

In eigener Sache

Wir möchten denjenigen Mitgliedern ganz herzlich danken, die uns auf unsere Bitte hin ihre Email Adresse zugesandt haben. Bisher sind es jedoch noch so wenige, dass ein elektronischer Versand nicht lohnt; deswegen kommt die Hospizzeitung heute wieder wie bisher per Post.

****

Bücherecke

Eine Kiste für Opa

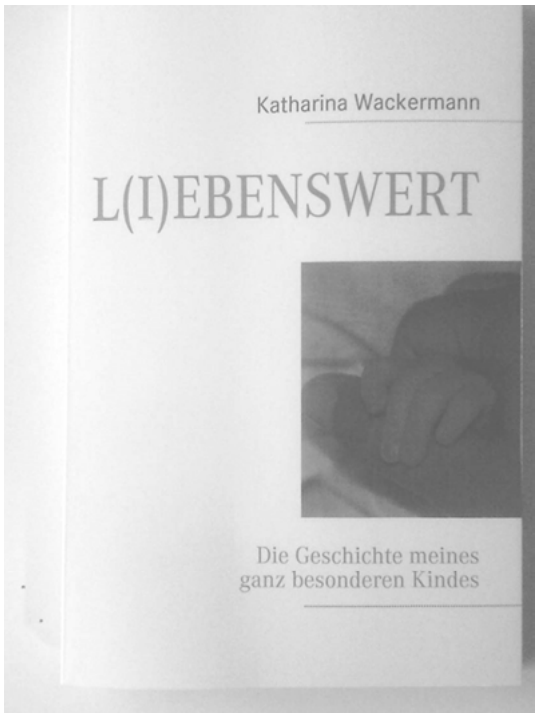
Marie-Thérèse Schins, Eine Kiste für Opa
Illustrationen von Birte Müller;
Aufbau Verlag 2008, 32 Seiten, € 16.95
ISBN 978-3-351-04088-8

M-Th. Schins führt behutsam an das Thema Vorbereitung zum endgültigen Abschied heran.

Der kleine Afrikaner Kofi will in kindlicher Neugier mitfahren, als sein Opa von der großen Reise spricht, die er irgendwann antreten muss. Der Hinweis, dass der Opa diese Fahrt allein machen müsse, feuert den Jungen an, wenigstens bei der Suche nach dem richtigen Letzte-Reise-Koffer behilflich zu sein. So könnte der Opa die Reise in den Himmel im Riesenschuh, Bus, Boot, einer Kiste für Tiere, Gemüse, im Flieger, schließlich in einer Rakete machen. In den Begründungen, mit denen der alte Fischer die munteren Vorschläge des Kindes ablehnt, werden seine Resignation und seine eingeschränkte harte Lebenswelt deutlich. Doch glücklicherweise wird die Begräbniskiste - eine sonnengelbe Rakete – beim Schreiner in Auftrag gegeben und dann wollen Opa und Enkel sie vor der letzten Reise erst einmal gemeinsam benützen als Platz fürs Trinken, Essen, Geschichten erzählen, Singen und den Himmel anschauen.

Die Autorin lässt den Jungen in der Erfindung der Reisebehältnisse unbefangen sprechen. Nicht nur kindliche Leser und Betrachter werden Freude an der optimistischen Sehweise des Jungen und der phantasievollen Darstellung finden. Ebenbürtig zum Text sind die Illustrationen von Birte Müller. Sie erweckt mit ihren raffiniert einfachen Bildern den Eindruck, als habe ein heiterer kleiner Afrikaner sie gemalt.

Bücherecke



Katharina Wackermann
L(i)ebenswert Die Geschichte meines ganz besonderen Kindes
BoD Books on Demand GmbH Norderstedt ISBN-13; 9783837058871

Dieses Buch erzählt sehr gefühlsbetont die autobiographische Geschichte einer Frau, die in der 32. Schwangerschaftswoche erfährt, dass ihr Kind keine Überlebenschance hat. Sie steht vor den schier unlösbaren Fragen: Schwangerschaftsabbruch, Austragen und den natürlichen Verlauf zulassen und schließlich die gefühlsmäßige Gratwanderung: Wie kann ich dieses Kind lieben und mich gleichzeitig auf den Abschied vorbereiten?
In mitreißender Weise zeigt dieses Buch, wie fragwürdig und problematisch alle theoretischen Diskussionen über Sinn von pränataler Diagnostik, Sterbehilfe und Behinderung sind.

.

Einen Menschen, in dem Dir die Liebe begegnet ist,
kannst Du nicht wirklich verlieren,
auch wenn er sich wieder von Dir trennen muss.

Irmgard Evath

****

IMPRESSUM
Herausgeber: Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf e.V. , Krankenhausstr. 1,
84453 Mühldorf
Hospizbüro: 08631/18570
Palliative Beratung: 08631/613-4770
e-mail: info@annahospiz.de
Kreissparkasse Mühldorf BLZ: 711 510 20
Kto. Nr.:933 093
Raiffeisen-Volksbank : BLZ 710 610 09
Kto.Nr.: 1310 518

Zeitungsgruppe: Lilo Dworzak, Ursel Göbert-Höhn, Brigitte Jaud-Münch, Irmi Sporrer, Eva Riepl;
Verantwortlich für die Redaktion: Eva Riepl ,

Leserbriefe werden gern angenommen; namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
Druck: R. Lanzinger, Oberbergkirchen

Martha Miedl, 70 Jahre

Seit der Vereinsgründung ist Martha dabei. Sie hat als Hospizausbilderin und Referentin ungezählte Vorträge gehalten und Kurse und Trauergruppen für Junge und Alte geleitet.

Herzlichen Dank, liebe Martha, und weiterhin Kraft und Gesundheit!

Der Anna Hospizverein im Landkreis Mühldorf
trauert um

Herrn Hans-Leo Pieper

Der Verstorbene war Gründungsmitglied und bis 1998 Zweiter Vorsitzender unseres Hospizvereins.
Sein Herz und sein Engagement für die Hospizidee waren unermüdlich.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Als Eknath Easwaran, ein Junge noch, mit dem Tod eines Verwandten nicht zurechtkam, forderte ihn seine Großmutter auf, sich auf einen breiten Lehnstuhl zu setzen und sich mit aller Kraft dort festzuhalten. So klammerte er sich an die Armlehnen, während sie versuchte, ihn wegzureißen, was ihr auch gelang. Und der Widerstand hatte ihm auch noch wehgetan.

Nun bat ihn die Großmutter, sich noch einmal zu setzen, nun aber keinen Widerstand zu leisten. Sie hob ihn sanft vom Stuhl und nahm ihn in die Arme.
„So ist es auch mit dem Tod. Du kannst wählen, wie du aus dem Leben scheiden willst."

Eknath Easwaran
Indischer Mystiker
1999 verstorben
lehrte 40 Jahre englische Literatur und Meditation in Berkely, USA